

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 21

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Taubstummenanstalten.

Mädchentaubstummen-Anstalt Wabern.

† Dr. R. von Tavel.

Wohl noch selten hat ein Todesfall die Herzen zu Stadt und Land so sehr bewegt, wie die Nachricht vom plötzlichen Hinschiede des Herrn Dr. R. von Tavel. Im Schnellzug Lausanne-Bern, in welchem er am Freitag den 19. Oktober aus den Ferien heimkehren wollte, machte ein Herzschlag seinem so reich gesegneten Leben ein Ende. Sein Heimgang war auch für unsere Anstalt ein schwerer Schlag, denn wir haben in ihm unseren lieben und hochgeschätzten Präsidenten verloren. Darum erfüllte aufrichtige Mittrauer unser aller Herzen. Seit 1917 war der Verstorbene Mitglied der Direktion und seit 1921 deren Präsident. Er hatte ein warmes Herz für die Anstalt und freute sich mit uns über jeden Fortschritt in ihrer äußeren Entwicklung. Unter seiner Präsidentschaft erhielten wir unseren schönen Neubau, die praktische Wascheinrichtung, die Zentralheizung im Wohnhaus und andere willkommene Verbesserungen. Auch dachte unser gute Herr Präsident allen Ernstes an die Erstellung eines neuen Wohnhauses.

Wie freuten wir uns, wenn er zum Examen und zum Weihnachtsfeste zu uns kam und wie verstand er es, mit seinen herrlichen Ansprachen die Herzen der Gäste zu bewegen und unsere Feiern zu verschönern. Dabei zeigte es sich immer wieder, daß unser Herr Präsident ein feines Gefühl für die Not der Taubstummheit besaß. Wir werden den lieben, herzensguten Präsidenten nicht vergessen, sondern ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Mit uns schulden aber auch die Taubstummen und ihre Lehrer dem Verstorbenen großen Dank dafür, daß er in seinem Buch: „Veteranezeit“ das Leben eines taubstummen Kindes erzählt und mit soviel Liebe vom Taubstummenunterricht geschrieben hat. Er hat es nicht nur in seinem Buch, sondern auch in seinen Ansprachen mehrmals ausgesprochen, daß ihm die sprachliche Erziehung der taubstummen Kinder wie ein Wunder erscheine. Wie fein hat er es verstanden, in seinem Buch die Einsamkeit, die



Dr. R. von Tavel †.

Klischee aus dem Verlag A. Francke A.-G. Bern

innere Not, das Bedürfnis nach Liebe bei diesem armen Kinde zu schildern!

Herr Dr. von Tavel wollte mit diesem Buche der Taubstummensache einen Dienst erweisen und in weiten Kreisen Interesse und Liebe für das taubstumme Kind wecken. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle im Namen der schweizerischen Taubstummenlehrerschaft herzlicher Dank gesagt. Auch dafür wollen wir ihm danken, daß er an mehreren Stellen seines Buches der rohen Ansicht entgegengetreten ist, als sollten die taubstummen Kinder aus dem Leben geschafft werden. Wie fein und herzbewegend hat er in dieser Geschichte gezeigt, daß auch diese armen Kinder eine Aufgabe haben und von Gott dazu ausersehen sind, Helferdienste zu tun im Werk seiner Menschenerziehung. „Wir sind alle füreinander da, die armen Gebrech-

lichen für uns, wie wir für sie. Sie sind unsere besten Erzieher.“ Möge diese warmherzige Gesinnung immer tiefer in die Volksseele eindringen, dann wird das oft schwere Los der Gebrechlichen immer mehr erleichtert werden.

Bei der Leichenfeier und Beerdigung kam es zum Ausdruck, welche große Verehrung der Verstorbene genossen hatte. Die Kirche vermochte die große Zahl der Leidtragenden kaum zu fassen. Da zog sein reich gesegnetes Leben und Wirken an unserem Geist vorüber. Wir vernahmen, welche große Verdienste sich Herr Dr. von Tavel ganz besonders um die bernische Landeskirche erworben hatte. Er war ein aufrichtig frommer Mann, der fest zu seinem Glauben stand und dem das Wohl der Kirche und des Volkes am Herzen lag. Er sah mit Schmerzen die Zerrissenheit und Zerfahrenheit im Volke. Er kannte aus der Geschichte die bösen Zeiten, die so manchemal gerade wegen der Uneinigkeit über das Volk gekommen waren. Im Eigennutz, in der Selbstsucht und in der Gottentfremdung sah er die zerstörenden Mächte. Gegenüber diesen feindlichen Mächten braucht unser Volk eine neue Besinnung zur Treue gegen Gott und Mitmenschen, eine selbstlose Hingabe zum Wohl des ganzen Volkes. Das hat Herr Dr. von Tavel dem Volke in seinen beiden letzten Büchern zeigen wollen, in denen er ihm das Leben des Adrian von Bubenberg und des Niklaus Manuel vor Augen hält. Wenn diese Gesinnung in unserem Volke wieder zur Herrschaft kommt, so darf es uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange sein. So ist Herr Dr. von Tavel dem Volke zum geistigen Führer geworden. Möge sein Andenken in vielen die Liebe zur Kirche und zum Volke stärken.

A. Gufelberger.

Heinrich Kern-von Arand †.

In Marau verschied im 78. Altersjahr Herr Heinrich Kern-von Arand, Chef der bekannten Marauer Fabrik für Reißzeuge und optische Instrumente. Sonntag, den 7. Oktober, wurden seine sterblichen Ueberreste den reinigenden Flammen übergeben. Ein zahlreiches Leichengeleite legte Zeugnis ab für das Ansehen, das der Verstorbene weitherum genoß.

Mehr als einer der Leidtragenden ist anlässlich der Bestattung zu dem Unterzeichneten getreten und hat gesagt: „Ihnen muß man ja auch kondolieren!“ In der Tat hat neben den Angehörigen des Dahingegangenen auch

die Anstalt Landenhof einen schweren Verlust erlitten, denn Herr Kern hat sich ihrer, wie meine Kollegen an den schweiz. Schwesteranstalten mehrmals bestätigten, mit vorbildlicher Hingabe angenommen. Als Mitglied und namentlich als Präsident der Anstaltsdirektion hat Herr Kern Hervorragendes für den Landenhof geleistet. Seinem geraden, vertrauenerweckenden Wesen ist es zu verdanken, daß der Unterzeichnete den Mut fand, in schwieriger Zeit die Leitung des Landenhofes zu übernehmen; und daß die Anstalt nun über ein so schönes, zweckmäßiges Heim verfügt, ist zum großen Teil der Zuversicht, dem kaufmännischen Weitblick und der Energie ihres Direktionspräsidenten Heinrich Kern zu verdanken. Darüber hinaus haben die Hauseltern des Landenhof mit Herrn Kern einen väterlichen Freund verloren.

Wir alle, Leiter, ehemalige und jetzige Zöglinge und Erzieher der Taubstummenanstalt Landenhof werden Herrn Kern nie vergessen.

Hans Gfeller.

V. Tagung des Schweiz. Taubstummenlehrervereins.

Jahresbericht 1933/34.

Vor rund zwei Jahren sind wir das letzte Mal zusammengekommen und damals konnte ich Ihnen einen recht erfreulichen Bericht über die Entwicklung der einzelnen Anstalten ablegen. Diese Entwicklung ist auch in den vergangenen Jahren nicht stillgestanden und kommt äußerlich zum Ausdruck in zahlreichen geplanten und ausgeführten Neubauten und Renovationen. Trotzdem das Gedeihen unserer Anstalten doch sehr stark von der wirtschaftlichen Lage abhängig ist und diese z. B. nicht erfreulich aussieht, melden alle Anstalten mit einer einzigen Ausnahme ausgeführte oder bevorstehende bauliche Veränderungen. Ich schmeichle mir, daß da und dort der Neubau der Taubstummenanstalt Landenhof in nutzbringender Weise stimulierend gewirkt hat.

Im Jahre 1932 hat Turbenthal den Neubau seines Taubstummenheims eröffnet. Das stattliche Gebäude, an dem das ganze Dorf seine Freude hat, kostete das niedliche Sümmechen von 185 000 Fr. und das Erfreuliche daran ist, daß alles bis auf den letzten Rappen bezahlt werden konnte, ohne daß nun Turbenthal auf dem Pflaster wäre. Bereits liegt wieder

ein kleines Sümmechen bereit als Anfang zu neuen großen Taten.

Vor großen Taten steht auch Niehen. Nachdem es sich gezeigt hatte, daß sich eine gründliche Instandstellung ihrer bisherigen Bauten der großen Kosten wegen nicht lohnte, hat die Anstalt kurzerhand den Schritt getan und die durch die Wirksamkeit Arnolds in der Geschichte der Taubstummenbildung berühmt gewordene Heimstätte verkauft. Bereits ist ein weiter, sonniger Bauplatz angekauft worden und die Baupläne reifen der Verwirklichung entgegen.

Die Taubstummenanstalt Quinzel möchte sich eine Haushaltungsschule angliedern. Wir können die Anstalt nur beglückwünschen zu diesem Plan und wir wollen hoffen, daß die hierzu notwendige bauliche Erweiterung nicht allzulange auf sich warten läßt. Inzwischen getröstet sich die dortigen Lehrerinnen, daß wenigstens neue Schulbänke in Arbeit sind. Immerhin etwas! meint mit Recht die Berichterstatterin.

Von allerlei Veränderungen im Haus berichtet auch Bettingen. Ein Gasherd hat hier den Kohlenherd verdrängt und wer abends die Zähne putzen will, findet auf jeder Etage warmes Wasser. Weitere Pläne zur Modernisierung seien vorhanden, berichtet Herr Ammann. Hier ist zu sagen, daß Bettingen in organisatorischer Hinsicht schon immer hochmodern war, wenigstens für den Anhänger des Familiensystems, denn letzteres ist hier seit jeher mit einer Konsequenz verwirklicht wie sonst nirgends, denn die Anstalt mit ihren 15 Zöglingen ist eigentlich nichts anderes als eine große Familie, wie es sie früher gar nicht so selten gab. Und doch — jedesmal, wenn ich an Bettingen denke, muß ich leise bedauern, daß Ammanns pädagogischer Feuergeist — er ist in dieser Beziehung einer der Jüngsten unter uns — nicht einer größeren Schar von taubstummen Kindern zugute kommt.

Auch in Bremgarten ist baulich allerlei gegangen. Ich hatte Gelegenheit, die Anstalt vor zirka 10 Jahren und nun kürzlich wieder zu besichtigen. Blichsauber war da alles schon immer, nun aber sind Gänge und Räume auch heller, farbiger, freudiger geworden und ich konnte im Verkehr mit den Zöglingen feststellen, daß in diesen Renovationen nur der fröhliche, lebendige Geist zum Ausdruck kommt, der hier das Zusammenwirken aller Kräfte leitet.

In glücklicher Art und Weise haben, wie ich mich ebenfalls persönlich überzeugen konnte, auch Münchenbuchsee und St. Gallen renoviert.

Beiden war es darum zu tun, die ganze Anstalt für Groß und Klein freundlicher und wohnlicher zu gestalten, sei es durch Renovationen, durch Unterteilung von Räumen oder Neumöblierungen. Münchenbuchsee gedenkt dieses Programm nach Maßgabe der fließenden Mittel fortzusetzen und St. Gallen plant die Erstellung eines besonderen Dekonomiegebäudes. Aber es wartet mit der Ausführung zu, bis die nötigen Moneten schön beieinander liegen. Es ist überhaupt auffallend, wie außerordentlich vorsichtig die meisten Anstalten in Bezug auf die finanzielle Seite an ihre bauliche Erweiterungen herantreten. Bevor Deckung vorhanden ist, wird nicht gebaut, im Gegensatz zum Landenhof, der mit sozusagen nichts seinen Neubau angefangen hat und sich mit schönen Zusicherungen begnügte, trotzdem Herr Neureich aus Berlin im Jahre 1921 angesichts des Kolosseums in Rom ausgerufen hat: „Baut nicht, wenn ihr kein Geld habt!“ Nun hat der unvorsichtige Landenhof ein gehöriges Paket Schulden. Aber wir trösten uns: „Es guets Geschäft het Kredit“, und wir haben nicht für uns, sondern für das Aargauer Volk Schulden gemacht. Schließlich ist es seine Angelegenheit, für seine Taubstummen zu bezahlen und es ist auch imstande, dies zu tun.

Auch Wabern ruht nicht auf seinen Vorbeeren aus. Kaum hat es sich in seinem äußerlich so vornehmen und innen so gediegenen Neubau recht eingenistet, werden auch die alten Gebäulichkeiten dem modernen Anstaltsbetriebe angepasst: Der Brand der Anstalt Bühl gab den Anstoß zur Einrichtung der Zentralheizung im sogenannten Wohnhaus.

Einzig die Zürcheranstalt meldet keine belangreicheren baulichen Veränderungen. Sie werden denken, diese Anstalt habe es ja auch gar nicht nötig. Dasselbe wird bei Bouveret der Fall sein, das ja ein ehemaliges geräumiges Hotel als neues Heim bezogen hat. Was in Neu-St. Johann gegangen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich bitte die Vertreter dieser Anstalt und auch diejenigen von Bouveret, mir in Zukunft ihre jeweiligen Jahresberichte ebenfalls zukommen zu lassen, damit wir in einen etwas engeren Kontakt kommen, als dies bis jetzt der Fall war.

Aber nicht nur in baulicher, sondern auch in organisatorischer und erzieherischer Hinsicht ist es vorwärts gegangen. Hier muß ich vor allem Zürich erwähnen. Es hat unter anderm durch die Angliederung oder besser gesagt Eröffnung und Beherbung einer Vorschule für taubstumme

Kinder die vielerorts vorhandenen Zweifel bezüglich der Frequenz eines Kindergartens für Taubstumme gründlich widerlegt. Das Bedürfnis ist zweifellos vorhanden, ja, es mußten einige Anmeldungen wegen voller Besetzung zurückgestellt werden. Zürich hat Glück gehabt bei der Anstellung der Leiterin des Kindergartens. Der Sprechende konnte sich persönlich davon überzeugen, daß unter der tüchtigen Leitung die Erwartung, die man in unterrichtlicher und erzieherischer Hinsicht gegenüber dem Kindergarten hegte, erfüllt werden. Der Kindergarten dient nicht nur dem Kanton Zürich, obwohl nahezu alle notwendigen Betriebsmittel aus dem Kanton Zürich kommen, sondern er nimmt in großzügiger Weise auch außerkantonale Kinder auf und gibt sie beim Eintritt ins schulpflichtige Alter in jene Anstalten ab, in die das Kind seiner wohnörtlichen Herkunft nach gehört. Allfällige Bedenken, die Zürcheranstalt grabe mit ihrem Kindergarten den andern Anstalten das Wasser ab, sind deshalb unbegründet. Bei andauernd genügender Frequenz soll dann der Kindergarten in ein eigenes Heim verlegt werden, da die Organisation und Einrichtung der Zürcheranstalt nicht auf einen Kindergarten zugeschnitten sei. Das der Anstalt zu diesem Zwecke geschenkte Denzlerheim in Rüschnacht kommt nicht in Frage wegen der unzulässigen Einrichtung, und ein Umbau käme zu teuer.

Zürich sorgt aber nicht nur für die Verlängerung der Schulzeit nach unten, sondern es ist auch seit Jahren bestrebt, das Erziehungswerk der Anstalt zu krönen mit der Durchführung einer Fortbildungsschule für taubstumme Lehrlinge, die z. B. einmal wöchentlich in einem Raume der städt. Gewerbeschule in Zürich besammelt werden zur Weiterbildung in Sprache, Lebenskunde, Fachrechnen. Und nun will die Zürcheranstalt auch noch die neue Lehr- und Arbeitswerkstätte für Taubstumme in ihre Obhut nehmen und auch hier stellt sie bedeutende eigene Mittel zur Verfügung für dieses interkantonale Werk. Es ist nicht mehr als recht und billig, wenn wir auch an dieser Stelle der Zürcheranstalt danken für ihre Großzügigkeit. Eine beneidenswerte Einrichtung der Zürcheranstalt ist ferner die sogenannte Skiwoche, die in den beiden letzten Jahren durchgeführt worden ist. Da durften die Oberklässler mit ihrem Lehrer eine Woche nach Oberiberg und haben da mit Skiturnen, Fahrübungen, häuslichen Arbeiten, Ausflügen, Sprach- und

Rechenunterricht die Zeit ausgefüllt. Der Wert einer solchen Skiwoche braucht nicht mit vielen Worten herausgestrichen zu werden, er liegt ja auf der Hand und es wäre sehr zu wünschen, daß andere Anstalten das Beispiel nachahmten. Ja, und nun höre ich murren, Zürich kann schon mit seiner Skiwoche, seinem Kindergarten, der Lehrwerkstätte usw. usw., es hat den Vollen. Natürlich, Kanton und Stadt Zürich sind reich, aber es ist doch hier ähnlich wie auf wirtschaftlichem Gebiet: Das Geld hat die Tendenz, dahin zu fließen, wo man sich rührt. Es ist meist nicht so, daß man die Hände in den Schoß legt, weil man kein Geld hat, sondern man hat kein Geld, weil man die Hände in den Schoß legt. Das beweist u. a. auch die Entwicklung von Turbenthal, dem das Geld auch nicht von selbst zugeflossen ist. Es sollte dies eine Aufmunterung sein an die allzu zaghaften unter uns, mit Mut und auch mit einem bißchen Optimismus an neue Taten heranzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Kammrätsels in Nr. 20.

E	I	D	G	E	N	O	S	S	E	N
b		a		t		l		p		i
n		v		z		t		i		d
a		o		e		e		e		a
t		s		l		n		z		u

Richtige Lösungen sandten ein: A. Hürlimann und Hans Wiesendanger. Besten Dank.

Für den Winterabend.

B . B	kleiner Mensch
B . B . .	alte Stadt
B . . B . .	wächst nicht hier
B . . B . . .	weiblicher Name
B . . B . . .	Verhönerungskünstler
B . B .	etwas ganz Kleines
B . B	Büchersammlung
B . B . .	ein alt ehrwürdiges Buch
B . . B .	etwas Gefährliches
B . . . B	eine Beere

Jeder Punkt bedeutet einen Buchstaben.

Stanniol und gebrauchte Briefmarken

jeder Sorte empfängt **Herr Max Bircher,**
Sonneggstraße 41, Zürich 4.